



Ereignisse und Entwicklungen

War das vergangene Jahr von zahlreichen Neuanfängen geprägt, galt es in 2007 die Arbeiten der Abteilung in ruhigerem Fahrwasser fortzusetzen. Bewährte Veranstaltungen wie das jährliche Alumnitreffen fanden erneut statt, und das im Vorjahr ins Leben gerufene wissenschaftliche Netzwerk hat zwei Seminare und ein Kolloquium zum Thema „Antike Stadtbefestigungen“ ausgerichtet. Eine Fortsetzung fand auch die höchst erfreuliche Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Museum Istanbul in Form gemeinsamer Vortragsveranstaltungen, der Überreichung eines weiteren rekonstruierten Reliefs vom Alexandersarkophag und der Einrichtung des Themenschwerpunktes „Fabelwesen und Masken in Byzanz“. Vor diesem Hintergrund ist es uns eine besondere Freude, daß der Direktor des Museums, Herr Dr. Ismail Karamut, von der Zentralkommission des DAI im Mai dieses Jahres zum korrespondierenden Mitglied gewählt wurde. Ausgebaut wurde auch die Kooperation mit dem Anatolian Civilization Institute der Koç-Universität, z.B. in der Planung gemeinsamer Tagungen für 2008.

Höhepunkt der wissenschaftlichen Veranstaltungen in 2007 war die internationale Konferenz „Bautechnik im antiken und vorantiken Kleinasien“ im Juni, über die weiter unten in einem eigenen Beitrag berichtet wird. Ein großer Zugewinn für das Forschungsprofil der Abteilung sind mehrere neue Projekte, darunter ein im besten Sinne altertumswissenschaftlicher Survey im lykischen Oinoanda, an dem neben Archäologen und Bauforschern auch Althistoriker und Epigraphiker beteiligt sind. Untersuchungen zu einzelnen Bauten und Baugliedern des byzantinischen Istanbul sowie zur traditionellen Holzhausarchitektur lassen für die Zukunft hoffen, daß Istanbul selbst wieder ein Schwerpunkt unserer Aktivitäten wird.

Mit Auslands- und Fortbildungsstipendien des DAI kamen in 2007 Frau Dr. Beate Böhlendorf-Arslan und Frau Dr. Soï Agelidis an die Abteilung, die weiter unten selbst über ihre Projekte berichten werden. Herr Dr. Ulf Schoop, Auslandsstipendiat seit 2006, hat die Abteilung verlassen, um an der Universität Edinburgh eine Dozentenstelle anzutreten.

Wie in den Vorjahren gilt unser besonderer Dank allen Freunden und Förderern der Abteilung, ohne deren großzügiges Engagement wir unsere Arbeit nicht in der hier präsentierten Form durchführen könnten. Çok teşekkür ederiz!

Forschungen des DAI und Mitarbeiter der Abteilung im Jahr 2007

Die Institutsmitarbeiter berichten über die von ihnen geleiteten Projekte auf eigenen Seiten in diesem Heft: **Çamlıbel** und **Boğazköy/Hattuša** (Provinz Çorum) S. 8 und 9, **Oinoanda** (Provinz Fethiye) S. 11, **Pergamon** und **Elaia** (Provinz İzmir) S. 12 und 13, **Anazarbos** (Provinz Adana) S. 15, **Kirse Yanı** (Provinz Muğla) S. 16, **Troas-Survey** (Provinz Çanakkale) S. 17 und **Istanbul** (S. 18). Andere DAI-Projekte oder Projekte mit DAI-Beteiligung fanden statt in **Aizanoi** (Provinz Kütahya, S. 10) sowie in

Göbekli Tepe (Provinz Şanlıurfa): Die Arbeiten der Kampagne 2007 dienten der Fortsetzung der Ausgrabung der monumental Pfeileranlagen des 10. Jt. v. Chr. Zusätzlich wurde mit der Erforschung der bisher von Grabungen unberührten südwestlichen Hügelkuppe begonnen, die das Hauptgrabungsareal nach Westen hin begrenzt. Auf dem Hügel wurde wie erwartet eine Bebauung mit rechteckigen Räumen mit kleinen, nur etwa 1,5 m hohen Pfeilersetzungen angetroffen, wie sie für die Anlagen des 9. Jt. charakteristisch ist. Doch wurde auch ein bautypologisch bisher unbekannter Befund entdeckt. Es handelt sich um eine mit 8 m Innendurchmesser vergleichsweise kleine kreisförmige Anlage, deren Pfeiler nur eine Größendimension erreichen, wie sie für die Exemplare des 9. Jt. üblich ist. Doch scheint die Kreisanlage älter als die Rechteckbauten zu sein, auch wenn eine endgültige stratigraphische Einbindung erst in der Folgekampagne möglich sein wird. Als Besonderheit sind die Reliefs eines hundartigen Vierfüßlers und einer breitbeinig stehenden Person zu nennen, die sich auf einem der Pfeiler der neuen Anlage fanden (Leitung: Klaus Schmidt, Orient-Abteilung des DAI).

2

Milet (Provinz Aydın): In der Kampagne 2007 wurden die Ausgrabungsarbeiten in den Heiligtümern der Aphrodite und der Artemis Khitone weitergeführt. Im Aphroditeheiligtum wurden wiederum reiche Votivgaben aus dem 7. und dem 6. Jh. v. Chr. gefunden. Außerdem konnte am südwestlichen Rand des Hügels, auf dem das Heiligtum lag, eine profane Nutzungsphase des 4. Jhs. v. Chr. mit Installationen für die Öl- oder Weinproduktion festgestellt werden. Das Hauptergebnis der Ausgrabungstätigkeit im Heiligtum der Artemis Khitone (M. Kerschner) ist die Aufdeckung eines frei stehenden Baus aus dem 8. Jh. v. Chr., dessen Mauern über zwei Meter hoch erhalten sind und der vermutlich eine sakrale Funktion hatte. Die Sondierungen in der großen außerstädtischen Friedhofskirche (Ph. Niewöhner) wurden mit der Feststellung des Grundrisses und einer gesicherten Datierung in die zweite Hälfte des 6. Jhs. n. Chr. abgeschlossen. Weiter geführt wurden außerdem die Forschungsarbeiten im Delphinion (A. Herda) sowie die neuen Bauuntersuchungen der Faustinathermen einschließlich der ebenfalls neuen Forschungen zu deren Skulpturenprogramm in byzantinischer Zeit (O. Dally, P. Maischberger, P. Schneider, A. Scholl) (Leitung: Volkmar von Graeve, Institut für Archäologie, Ruhr-Universität Bochum).

Priene (Provinz Aydın): Nach jahrelangem Vorlauf konnte in der Kampagne 2007 der von vielen Seiten unterstützte Neubau des Grabungsdepots abgeschlossen und so eine notwendige Bedingung für die Fortsetzung der Priene-Grabung erfüllt werden. Die Grabungen brachten u. a. den Nachweis eines bislang unbekanntes Kybele-Heiligtums am Nordrand der Stadt, wo noch weitere Kultplätze vermutet werden. Im Heiligtum der ägyptischen Götter konnte die vermutete Datierung des zentralen Podiumtempels, der lange als Altar galt, in späthellenistisch-augusteische Zeit erhärtet werden. In frühhellenistischer Zeit war das Areal

mit Gebäuden im Typus des Prostashauses bebaut, deren Funktion noch zu klären bleibt. Am Tempel selbst wurde eine Teilrestaurierung der Sockelzone in Angriff genommen.

Im Rahmen eines neuen Forschungsvorhabens zum spät- und nachantiken Priene konnten u. a. zwei bisher unbekannte Kirchenbauten außerhalb der Stadtmauer, eine Militäranlage auf dem Gipfelplateau des Stadtbergs und eine wohl spätkaiserzeitliche Badeanlage im südlichen Stadtgebiet festgestellt werden (Leitung: Wulf Raeck, Institut für Archäologische Wissenschaften der J. W. Goethe-Universität Frankfurt a. M.).

Selinus (Provinz Antalya): Der sogenannte Şekerhane Köşkü wird mit einem vermuteten Kenotaph für den in Selinus im Jahr 117 n. Chr. verstorbenen Kaiser Trajan in Verbindung gebracht. Im Rahmen des Projekts zum Şekerhane Köşkü, das u.a. der Klärung seiner Zweckbestimmung dient, konnten Bauforscher des Architekturreferats und des Instituts für Baugeschichte der Universität Karlsruhe im Sommer 2007 die Bauaufnahme vor Ort zum Abschluss bringen. Daneben wurden in Zusammenarbeit mit den Archäologen des Museums Alanya mehrere Sondagen an den Fundamenten des Zentralbaus sowie den ihn umgebenden Säulenhallen durchgeführt. Durch die Sondagen konnten Erkenntnisse zur Erschließungssituation der Anlage sowie zu einzelnen baulichen Fragestellungen gewonnen werden (Leitung: A. Hoffmann und C. Winterstein, Architekturreferat an der Zentrale des DAI, in Zusammenarbeit mit dem Museum Alanya).

Für die interessierte Öffentlichkeit findet im Winterhalbjahr eine dichte Reihe von Abendvorträgen statt, zu denen mit Berichten über ihre aktuellen Arbeiten in- und ausländische Wissenschaftler eingeladen werden. Eine zweite Vortragsreihe sind die sog. Hauskolloquien, in denen vor allem junge Wissenschaftler neueste Forschungsergebnisse zur Diskussion stellen können. Darüber hinaus werden im Frühsommer von den Mitarbeitern des Instituts regelmäßig Führungen zu Istanbuler Stadtteilen, Bauwerken und Sammlungen durchgeführt. Über die einzelnen Programme informiert unsere Webseite www.dainst.org/istanbul.

Die Mitarbeiter:

PD Dr. Felix Pirson (Institutsleiter)
Dr.-Ing. Martin Bachmann (stellvertretender Leiter)

Referenten: Dr. Philipp Niewöhner, Dr. Richard Posamentir, Dr. Andreas Schachner, Dr. Jürgen Seeher

Stipendiaten: Dr. Ulf-Dietrich Schoop (DFG-Forschungsstipendium, bis 31.8.)
Dr. Soi Agelidis (DAI-Forschungsstipendium, ab Dezember 2006)
Dr. Beate Böhlendorf-Arslan (DAI-Forschungsstipendium, ab 1.3.)

Wissenschaftliche Hilfskräfte: Işıl Işıklıkaya, Torsten Zimmer

Redaktion: Ute Kelp

Bibliothek: Beate Vollmer, Ali Akkaya, Banu Doğan

Photothek: Nurhan Özgenler, Secda Saltuk, Ahmet Aydın

Neun Praktikanten/-innen waren jeweils für mehrwöchige Zeiträume in der Photoabteilung und in der Bibliothek eingesetzt.

Sekretariat: Oya Demirci

Verwaltung: Heiko Tessin, Hülya Çötelioğlu

Technisches Personal: Ahmet Atilla, Ali Topkaya, Hamza Fırat, Coşkun Parmak, Metin Öztürk, Salih Uzunoglu

Die Publikationen der Abteilung im Jahr 2007

Die jährlich erscheinende Zeitschrift ‚Istanbuler Mitteilungen‘ ist ein allgemeines Forum zur Diskussion der Archäologie in der Türkei. Daneben erscheinen die Reihen ‚Istanbuler Forschungen‘ und ‚Byzas‘ sowie verschiedene Einzelpublikationen.

Istanbuler Mitteilungen 56, 2006

Vierzig Jahre in der Türkei - Vortrag zum Abschied von Istanbul von Wolfgang Radt

Michael Blömer – Engelbert Winter, Der Dülük Baba Tepesi bei Doliche und das Heiligtum des Iupiter Dolichenus. 2. Vorbericht (2004 - 2005)

Kutalmış Görkay, Ankaras unbekanntes Stadium

Alexander Herda, Panionion – Melia, Mykalessos – Mykale, Perseus und Medusa. Überlegungen zur Besiedlungsgeschichte der Mykale in der frühen Eisenzeit

Oliver Hüllden, Ein Felsheiligtum mit Dreifigurenrelief im nördlichen Yavu-Bergland (Lykien)

Fahri Işık, Von der anatolischen Halle zur griechischen Stoa

Bruno Jacobs – Anke Schütte-Maischatz, Statue eines Bogenschützen aus dem Stadtgebiet von Urfa

Michael Kerschner, Zur Herkunftsbestimmung archaisch-ostgriechischer Keramik: Die Funde aus Berezan im Akademischen Kunstmuseum der Universität Bonn und im Robertinum der Universität Halle-Wittenberg

Abuzer Kızıl – Frank Rumscheid, Ein neugefundenes Pfeilerkapitell aus dem frühhellenistischen Mylasa

Ulrich Mania, Eine neue Werkstatt früher türkischer Keramik – Miletware aus Pergamon

Gabriele Mietke, Studien zur frühbyzantinischen Bauornamentik im Rauhen Kilikien: Vorbilder und Datierungsmöglichkeiten von Kapitellen

Hans Mommsen – Michael Kerschner – Richard Posamentir, Herkunftsbestimmung von 111 Tonproben aus Berezan mit Hilfe von Neutronenaktivierungsanalysen

Philipp Niewöhner, Frühbyzantinische Steinmetzarbeiten in Kütahya. Zu Topographie, Steinmetzwesen und Siedlungsgeschichte einer zentralanatolischen Region

Richard Posamentir – Mustafa Hamdi Sayar, Anazarbos – ein Zwischenbericht aus einer kilikischen Großstadt

Richard Posamentir – Sergey Solovyov, Zur Herkunftsbestimmung archaischostgriechischer Keramik: die Funde aus Berezan in der Eremitage von St. Petersburg

Richard Posamentir – Michael Wörrle, Der Zeustempel von Aizanoi, ein Großbau flavischer Zeit

Stephan Westphalen, Studien zur frühbyzantinischen Bauornamentik im Rauhen Kilikien: Diokaisareia/Uzuncaburç

Derya Yalçıklı, Zwei Bronzeschwerter aus Westanatolien

Turgut Hacı Zeyrek – İlksen Özbay, Statuen und Reliefs aus Nikomedeia

Istanbuler Forschungen 49: Winfried Held, Gergakome – ein „altherwürdiges“ Heiligtum im kaiserzeitlichen Karien (Tübingen 2007)

Byzas 6: Peter Baumeister, Der Fries des Hekateions von Lagina. Neue Untersuchungen zu Monument und Kontext (Istanbul 2007)

Byzas 7: Beate Böhlendorf-Arslan, Ali Osman Uysal, Johanna Witte-Orr (Hrsg.), Çanak. Late Antique and Medieval Pottery and Tiles in Mediterranean Archaeological Contexts (Istanbul 2007)

Jürgen Seeher, Die Lehmziegel-Stadtmauer von Hattuša. Bericht über eine Rekonstruktion / A Mudbrick City Wall at Hattuša. Diary of a Reconstruction / Hattuša Kerpiç Kent Suru. Bir Rekonstrüksiyon Çalışması (jeweils Istanbul 2007)

Im Druck:

Istanbuler Mitteilungen 57, 2007

Istanbuler Forschungen 50: Hakan Mert, Zur hellenistischen und kaiserzeitlichen Bauornamentik von Stratonikeia

Byzas 8: Peter I. Schneider, Die Rizk-Moschee in Hasankeyf. Bauforschung und Baugeschichte

Sponsoren und Förderer unserer Unternehmungen

Allgemeine Unterstützung der Abteilung:

CERAMICA - STIFTUNG

GERDA HENKEL STIFTUNG



Unterstützung der Bautechnik-Konferenz:



5

Unterstützung des Boğazköy/Hattuša-Projekts:



CURTISS T. & MARY G. BRENNAN FOUNDATION

Unterstützung des Pergamon-Projekts:



Unterstützung des Anazarbos-Projekts:



Bibliothek der Abteilung Istanbul des DAI unter den zehn besten Bibliotheken der Türkei

Eine aus Wissenschaftlern, Schriftstellern und Journalisten zusammengesetzte zehnköpfige Jury hat im Auftrag der Zeitung Hürriyet die öffentlichen Bibliotheken der Türkei unter die Lupe genommen. Ergebnis ihrer Beurteilung ist die am 9. März 2007 veröffentlichte Liste, in der die Abteilung Istanbul des DAI als einzige ausländische Institution Aufnahme fand:

1. Atatürk Bibliothek, Istanbul
2. Bibliothek des Zentrums für Islamforschungen, Istanbul
3. Nationalbibliothek, Ankara
4. Beyazid Staatsbibliothek, Istanbul
5. Sermet Çifter Bibliothek, Istanbul
6. Bibliothek des Deutschen Archäologischen Instituts, Istanbul
7. Nationalbibliothek, Izmir
8. Bibliothek des Instituts für Istanbul-Forschungen, Istanbul
9. Atatürk Stadtbibliothek, Izmir
10. Süleymaniye Bibliothek, Istanbul

Die Bibliothek des Deutschen Archäologischen Instituts in Istanbul besteht seit 1929 und umfasst rund 56.000 Bücher und 270 laufende Zeitschriften. Der jährliche Zuwachs liegt derzeit bei 800-1000 Bänden. Im letzten Jahr wurde sie von rund 4600 Lesern genutzt.

Mit den Sammelschwerpunkten Klassische Archäologie und Bauforschung, Prähistorie, Vorderasiatische Archäologie, Byzantinische Kunstgeschichte, Orientalistik/Osmanistik und Reisebeschreibungen ist dies die umfassendste Bibliothek ihrer Art in der Türkei. Von besonderem Wert ist auch eine große Sammlung von historischen und aktuellen Landkarten und Plänen. Wesentlich ergänzt wird dieses Potential für Forschungen noch durch die Bestände des Photoarchivs der Abteilung, das rund 120.000 Bilder aus der Zeit von 1870 bis heute enthält.

Jürgen Seeher





Bautechnik im antiken und vorantiken Kleinasien

Die Standardwerke zur Geschichte der Bautechnik in Kleinasien sind zum Teil schon Jahrzehnte alt. Inzwischen ist der Kenntnisstand jedoch durch eine Vielzahl neuer Grabungsbefunde, durch Projekte experimenteller Archäologie und durch bauhistorische Untersuchungen um ein Vielfaches gestiegen. Um einen neuen Überblick über diese reiche Forschungslandschaft zu erhalten und die einzelnen Ansätze zusammenzuführen, veranstaltete die Abteilung Istanbul des DAI vom 13.6.-16.6.2007 eine Konferenz, an der 35 Wissenschaftler mit eigenen Referaten teilgenommen haben.

Das dreitägige Programm umfaßte alle Epochen von der Jungsteinzeit bis in die Spätantike, die Teilnehmer kamen aus den USA, England, Österreich, Italien, Deutschland und aus zahlreichen türkischen Forschungseinrichtungen. Vorgestellt wurden die ersten Steinbrüche der Menschheitsgeschichte, Höhepunkte der Steinbearbeitungskunst aus hethitischer und urartäischer Zeit, vorgeschichtliche Lehm- und Flechtbauwerkweise, die verfeinerten Planungs- und Maßsysteme antiker Bautechnik im Holz- wie im Massivbau, regionale Besonderheiten spätantiker Bautechnik und vieles mehr. Einen Schwerpunkt bildeten die aufsehenerregenden Ergebnisse experimenteller Archäologie aus Boğazköy/Hattuša.

Neben den rein technikgeschichtlichen Hintergründen des Bauens fanden auch sozialhistorische und wissenschaftliche Aspekte Berücksichtigung. So konnten etwa für den Flechtwerk- und Lehm- und Lehmbau Traditionslinien aufgezeigt werden, die vom Neolithikum bis in die Gegenwart reichen, während die verfeinerte Kultur der hethitischen Steinbearbeitung aus verschiedenen Gründen keine direkte Fortsetzung erfahren hatte. In vielen dieser Fragen steht die Forschung erst am Anfang und so wurde die Konferenz auch als erster, wichtiger Schritt zu einer weiterführenden Bearbeitung dieser Themen verstanden.

Eine Grundlage dafür wird die Publikation der eingereichten Beiträge bilden, die in einem der kommenden Bände der Byzas-Reihe erfolgen wird.

Çamlıbel Tarlası – ein Fenster in die vor-hethitische Zeit



Über die Zeiten, die dem Hethiterreich im Norden Zentralanatoliens vorausgehen, ist noch recht wenig bekannt. Als Teilprojekt der Boğazköy-Grabung wurde 2007 die Untersuchung von Çamlıbel Tarlası begonnen, einer prähistorischen Siedlung ganz in der Nähe der Hethitermetropole. Rund 4000 Jahre älter als diese, bestand der Ort zu Beginn der menschlichen Siedlungstätigkeit in diesem ehemals stark bewaldeten Bergland. Wie bei den meisten frühen Orten der Region handelt es sich um ein kleines Dorf, auf einer Anhöhe über einem Bach gelegen. Offenbar erfreute sich der Platz einiger Beliebtheit. Es zeigte sich nämlich, daß hier die Überreste von zwei Dörfern aufeinanderliegen, getrennt von einem Zeitraum noch unbekannter Länge.



Der Platz war von einer einfachen Mauer umgeben. In beiden Schichten wurden Gebäude angeschnitten. Bei einigen von diesen handelt es sich um Großbauten, die auf steinernen Sockeln standen. Die Häuser hatten Böden aus Stampflehm; auf einigen standen noch die Reste einstiger Kuppelöfen. Unter den Böden kam eine Anzahl von Kinderbestattungen in Keramikgefäßen zutage; offenbar brauchten Kinder auch im Jenseits noch den spirituellen Schutz der lebenden Gemeinschaft.



Die Gebrauchsgegenstände, die diese kleine Gemeinschaft hinterlassen hat, sind recht einfacher Natur. Einen Teil ihrer Keramikgefäße verzierten sie aber mit komplexen Mustern, die erst eingeritzt und dann mit einer weißen Paste gefüllt wurden. Erstaunlich für diese frühe Zeit sind deutliche Hinweise auf Metallverarbeitung, einfache Kupferobjekte und Schlackereste. Andere Funde zeigen, daß Çamlıbel Tarlası weiträumige Kontakte pflegte. Hierzu gehört importierter Obsidian aus kappadokischen Lagerstätten (ein begehrtes Rohmaterial zur Herstellung

von Steinwerkzeugen), und auch eine Herzmuschel fand den weiten Weg von der Meeresküste ins Inland.

Die Arbeit der Spezialisten hat gerade erst begonnen. Es ist aber jetzt schon klar, daß Çamlıbel Tarlası uns eine Fülle neuer Informationen zur Frühgeschichte Zentralanatoliens liefern wird.

Ulf-Dietrich Schoop



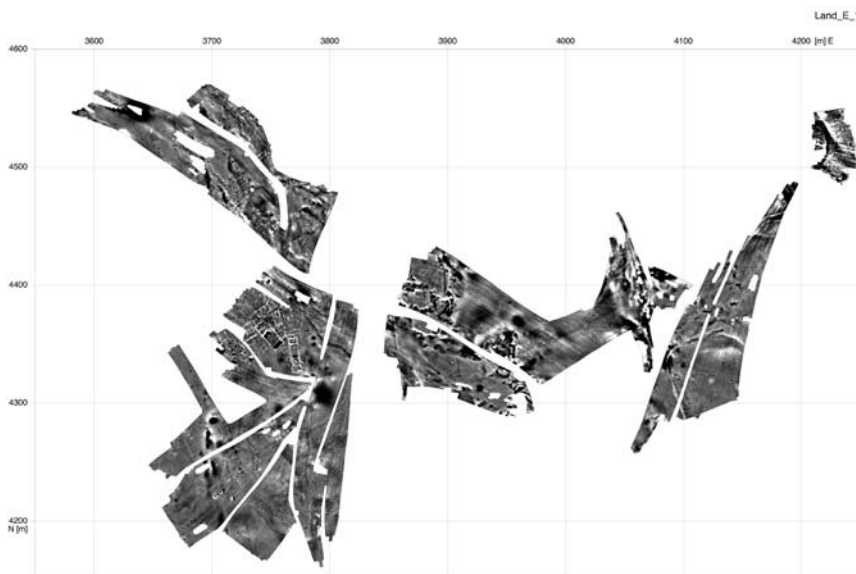


Neue Blickwinkel auf eine alte Stadt – Geophysikalische Untersuchungen in Boğazköy-Hattuša

Seit längerem werden in Hattuša inner- und außerhalb der Stadt großflächig geophysikalische Untersuchungen durchgeführt. Ziel ist es, einen Überblick über bisher nicht erforschte Bereiche zu erlangen. Neben geo-magnetischen Verfahren wurden vor allem Erdwiderstandsmessungen eingesetzt. Trotz stellenweiser Störungen durch die Geologie ermöglicht die Kombination der beiden Methoden gute Einblicke in die vorhandenen Strukturen. Ein besonders wichtiges Ergebnis sei kurz vorgestellt.

Unmittelbar nordöstlich der Stadt wurden im Umfeld der Nekropole Osmankayası sowie zwischen Büyükkaya und Yazılıkaya große Flächen untersucht, um die Einbindung der Stadt in ihr Umland und besonders das Verhältnis zu ihrem Heiligtum Yazılıkaya zu erkunden. Trotz bestehender Lücken zeichnet sich eine lockere Bebauung aus einzelnen großen Gebäuden ab, die nach ihrer Regelmäßigkeit zu urteilen als hethitisch gelten können. Verschiedentlich werden diese von Bauten überlagert, die aufgrund ihrer Struktur und Keramikfunden als byzantinisch anzusprechen sind. Von besonderer Bedeutung sind Befunde weiter östlich, in Richtung Yazılıkaya. Zwei hier nachgewiesenen Strukturen können wahrscheinlich als Wasserreservoir angesprochen werden, von denen die südliche den Osteichen in der Oberstadt entspricht. Eine zweite, die etwas weiter östlich quer zu einer natürlichen Senke liegt, ist ausgegrabenen Staudämmen in Kuşaklı vergleichbar. Diese Ergebnisse zeigen erstmals, daß auch die hethitische Metropole in ein bewußt gestaltetes Umfeld eingebunden war.

Andreas Schachner





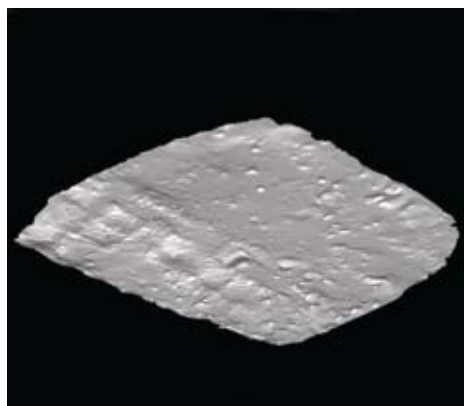


Oinoanda – die Königin der Inschriften

Bereits im 19. Jh. wurde die Fachwelt durch Inschriftenfunde auf den antiken Ort Oinoanda in Lykien aufmerksam. Zahlreiche der dort gefundenen Fragmente stellten sich als Teil einer monumentalen Inschrift philosophischen Inhalts heraus, die einst die gesamte Rückwand einer großen Stoa (Säulenhalle) bedeckt hatte. Sie war von dem Epikureer Diogenes von Oinoanda verfaßt worden. Durch weitere Funde des 20. Jhs. wurde klar, daß es sich hierbei um die größte bekannte Inschrift der antiken Welt überhaupt und um eines der wichtigsten Zeugnisse der epikureischen Philosophie handelte. Obwohl die Stadtanlage inzwischen untersucht und dokumentiert worden war, sind zahlreiche Fragen zum ursprünglichen Aufstellungsort der Inschrift und zu ihrer städtebaulichen Einbindung, aber auch zur Stadtentwicklung insgesamt und zu den bautechnischen Besonderheiten der Bauwerke von Oinoanda noch völlig offen. Darüber hinaus ist bei einer Fortsetzung der Untersuchungen vor Ort mit weiteren Inschriftenfunden zu rechnen.

Ein neues Kooperationsprojekt unter Leitung der Abteilung Istanbul mit Beteiligung der Universität Köln (J. Hammerstaedt), der Hacettepe Universität Ankara (V. Köse), des BIAA in Ankara und von M. F. Smith (ehem. Durham University) nimmt sich dieser Fragestellungen an. In einer zweiwöchigen Vorkampagne wurden 2007 die bekannten über das gesamte Ruinengelände verstreuten Inschriftenfragmente aufgesucht und teilweise neu dokumentiert. Dabei konnten auch insgesamt vier neue Fragmente der Diogenesinschrift gefunden werden. Auf dem älteren Marktplatz der Stadt – der sog. Esplanade, die als mutmaßlicher Aufstellungsort der Inschrift gilt – wurde eine Probefläche mit dem Laserscanner dokumentiert, eine Meßmethode, die sich trotz des dichten Baumbestands als geeignet erwiesen hat. Diese Untersuchungen und die Dokumentation der Inschrift sollen im nächsten Jahr ausgedehnt werden.

Martin Bachmann





Aizanoi – Urbanistik und Kultur einer vorhellenistischen und hellenistischen Siedlung in Zentralanatolien

Im Jahre 2007 begann in Aizanoi, dem modernen Çavdarhisar, ein neues Forschungsprojekt: Die Grabungen der Vorjahre hatten Aufsehen erregende Reste der vorrömischen Siedlung zutage gebracht. Sie lag an einem prähistorischen Siedlungshügel, auf dem unter Kaiser Domitian der heute noch erhaltene Zeustempel errichtet wurde. Griechische Kolonisten siedelten hier spätestens seit dem 2. Jh. v. Chr. in Häusern aus Lehmziegeln. 2001 hatten sich polychrome Wandmalerei, aus Pergamon importierte Keramik und ein Archiv, dessen Tonsiegel erhalten waren, gefunden. Durch Brand zerstört, wurde die Siedlung von einer Befestigungsmauer überbaut, die auf Holzpfählen gegründet war. Bislang kennen wir keine weiteren Details des vorrömischen Aizanoi; wir wissen nicht, wie die Stadt der makedonischen Siedler im fremden kulturellen Umfeld Phrygiens angelegt war und was ihr unmittelbar vorausging. Das neue Projekt widmet sich diesen Fragen. 2007 wurden dazu am Fuß des Tempelplateaus die über den antiken Befunden liegenden Reste der byzantinischen Siedlung des 11./12. Jhs. untersucht, in deren Mauern auch antike Skulpturen als Baumaterial verwendet wurden. Geophysikalische Prospektionen haben die Existenz eines weiteren Turmes der byzantinischen Befestigung erwiesen. Sie erbrachten auch Hinweise auf die Siedlungsgrenze des antiken Aizanoi südwestlich des Zeustempelplatzes. Es deutet sich an, dass schon vor Erbauung des Zeustempels, im 1. Jh. v./frühen 1. Jh. n. Chr., aufwändige architektonische Anlagen am Siedlungshügel errichtet wurden. Hellenistische Keramikfunde und Lehmziegelverschüttungen zeigen, dass in den kommenden Grabungen mit gut erhaltenen hellenistischen Befunden zu rechnen ist.

Ralf von den Hoff



Archäologie und Denkmalpflege in Pergamon

Auch im Jahr 2007 wurden im Rahmen der Pergamongrabung wieder eine Vielzahl von Projekten zur Archäologie und Denkmalpflege der antiken Metropole durchgeführt, von denen hier nur einige wenige erwähnt werden können. Im Frühjahr fanden zur Vorbereitung eines geplanten Seilbahnprojektes in Kooperation mit dem Museum Bergama Ausgrabungen am unteren Südostabhang des Akropolishügels statt. Unmittelbar vor der Stadtmauer kam eine römische Nekropole mit mehreren aufwendigen Grabbauten zutage. Diese Entdeckung stellt eine wesentliche Bereicherung unseres bisher noch ganz lückenhaften Bildes von den antiken Totenstädten Pergamons und den dort praktizierten Bestattungssitten dar. Fortgesetzt wurden die Arbeiten im Gymnasion ebenso wie die Untersuchungen am noch unausgegrabenen Ostabhang, wo die Rekonstruktion des Straßenrasters einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des Gesamtorganismus der hellenistischen Polis leistet. Das bereits im Vorjahr gewonnene Bild eines fächerförmig gestalteten Straßensystems hat sich weiter bestätigt und es konnten ersten Hypothesen zur Größe der Häuserblocks entwickelt werden.

Schwerpunkt unserer denkmalpflegerischen Aktivitäten war wiederum die Rote Halle, wo wir im vergangenen Jahr dank der großzügigen Finanzierung durch die Studiosus Foundation e.V. ein Konservierungs- und Musealisierungsprojekt in Angriff nehmen konnten. Weitere Unterstützung erfährt das Projekt durch die Kulturstiftung der deutsch-türkischen Wirtschaft. Im Mittelpunkt steht der südliche Rundturm, der unter Wiederherstellung des antiken Raumeindrucks als Ausstellungsraum für Inschriften und Skulpturenfunde genutzt werden soll.

Diese Arbeiten konnten bis auf die Neuabdeckung der Kuppel abgeschlossen werden. Ein überwältigender Rundraum ist wiedererstanden, der im Osten des Römischen Reiches seinesgleichen sucht!

Felix Pirson







Hellenistischer Kriegshafen entdeckt?

Seit 2006 führt das Deutsche Archäologische Institut in Elaia, der Hafenstadt der antiken Metropole Pergamon, archäologische Untersuchungen durch. Bereits am Ende des 19. Jahrhunderts haben Mitarbeiter der Pergamongrabung einen ersten Plan der Stadt vorgelegt. Seitdem fanden an dem historisch höchst bedeutsamen Platz keine weiteren Untersuchungen mehr statt. Ziel des neuen Projektes, das von der DFG gefördert wird, ist die Rekonstruktion des Stadtplans und der Hafenanlagen mit Hilfe von Geländebegehungen, Messungen im Flachwasserbereich und geophysikalischen Prospektionen (Kooperation Universität Kiel). Ein Keramik-Survey dient der Feststellung von Siedlungskonzentrationen und eröffnet Einblicke in die materielle Kultur der Stadt. Auf dieser Basis soll geklärt werden, wie die alte Polis Elaia unter dem Einfluß der pergamenischen Könige zu einem wichtigen Militär- und Handelsstützpunkt wurde. Anhand von Keramikfunden und einem Steinbeil können wir zeigen, daß bereits in der frühen Bronzezeit eine erste Siedlung im Bereich der Akropolis bestand. Eine deutliche Erweiterung erfuhr die Stadt in hellenistischer Zeit, als sie zum maritimen Satelliten der Pergamener wurde. Davon zeugt u.a. eine ausgedehnte Hafenzone mit mächtigen Befestigungsanlagen, die sich mit Hilfe geomagnetischer Messungen nachweisen ließ. Völlig überraschend war die Entdeckung weiterer Hafenanlagen im der Küste vorgelagerten Flachwasserbereich im Herbst dieses Jahres. Dank der Unterstützung ortsansässiger Fischer konnten wir auf einer Fläche von etwa 1 x 2 km zahlreiche Reste von Molen oder Wellenbrechern nachweisen, die ihrer Bautechnik nach noch in die hellenistische Zeit gehören könnten. Diese wichtige Entdeckung könnte in Zukunft ein völlig neues Licht auf die Bedeutung Pergamons als hellenistische Seemacht werfen.

Felix Pirson





Der Weg zur Gottheit: Prozessionen und ihre Denkmäler im westlichen Kleinasien

Prozessionen sind wichtige Vorgänge der antiken Festkultur. Sie wurden als Teil von Feiern für verschiedene Gottheiten durchgeführt und konnten als Reminiszenz an mythische oder historische Ereignisse dienen. In der Regel war das Ziel der Festzüge das Heiligtum der betreffenden Gottheit, in dem im Anschluss ein größeres Opfer dargebracht wurde.

Das Spektrum des involvierten Personals war recht breit. Die Prozessionsteilnehmer stammten aus der Bürgerschaft der jeweiligen Stadt, und gelegentlich wurden auch fremde Gesandtschaften einbezogen. Die restliche Bevölkerung konnte als Zuschauer am Wegesrand bzw. im Heiligtum an dem Ritual teilhaben. Diese große Öffentlichkeit machte mitunter die Bedeutung der Festzüge als Ausdruck von Religiosität und Gemeinschaftsidentität, als Vermittlungspunkt gewisser Inhalte bzw. als Rahmen für die Selbstinszenierung bestimmter Personen aus.

Die Gestalt der Prozessionswege variierte. Bei einigen handelte es sich um Straßen innerhalb von Städten, die lediglich während der rituellen Handlungen als Kultort ausgezeichnet waren. In anderen Fällen wurden die Routen prächtig ausgestattet, also architektonisch gefasst bzw. mit Skulpturen geschmückt. Vielfach wurden Grabdenkmäler entlang außerstädtischer Prozessionsstraßen aufgestellt.

Im Rahmen eines Projekts, das vom DAI durch ein Fortbildungsstipendium gefördert wird, sollen die Prozessionen und ihre Wege in einigen Städten des westlichen Kleinasien im Hellenismus und in der Kaiserzeit gemeinsam betrachtet werden. Dabei werden vor allem die Entstehungsgeschichte und die Zusammensetzung der Festzüge sowie der Verlauf und die Ausstattung der Straßen berücksichtigt, um dann die Wechselwirkung zwischen Kulthandlung und Veranstaltungsplatz zu erörtern und ihre Wirkung auf Religion und Politik zu eruieren.

Soi Agelidis





Anazarbos oder so weit man mit einem Survey kommt...

Im Sommer 2007 fand die Abschlusskampagne des Anazarbos-Surveyprojektes statt, das seit 2004 durchgeführt worden war und der Erforschung dieser weithin unbekanntes Großstadt galt (in Kooperation mit der Universität Istanbul; Prof. Dr. M. H. Sayar). Viele der diesjährigen Tätigkeiten waren daher der Fortführung und auch Beendigung bereits begonnener Arbeiten gewidmet: so konnte die Vermessung der Befestigungsanlagen auf dem Burgberg ebenso zu einem Ende gebracht werden wie auch die geophysikalische Prospektion ausgewählter – und letztlich für den gesamten Stadtbereich repräsentativer – Abschnitte in der Ebene. Das Hauptaugenmerk dieser Kampagne lag jedoch auf der Intensivierung der Oberflächenfundanalyse: hierdurch können im Idealfall nicht nur bestimmte Gebäude identifiziert werden, sondern ist auch der Entwicklungsprozess eines Stadtorganismus ablesbar. 2007 wurden auf diese Art und Weise nicht nur bislang unbekannte Strukturen (wie eine weitere, an der Oberfläche nicht sichtbare Kirche) lokalisiert, sondern auch wertvolle Aufschlüsse über die Ausdehnung von Anazarbos in den einzelnen Epochen gewonnen. Nach Ausweis der Keramik war beispielsweise die begrenzte Fläche auf dem Felsen mit Sicherheit das früheste Siedlungsgebiet, das auch noch in den ersten beiden nachchristlichen Jahrhunderten eine gewisse, wenn auch nur noch weniger wichtige Rolle spielte. Die Blütezeit der Stadt zwischen dem 2. und 6. Jh. n. Chr. ist dagegen so gut wie gar nicht im Fundgut der Burg vertreten, während das am Fuße des Felsens liegende Stadtgebiet hier eine unglaubliche Funddichte der verschiedenen Waren aufweist. Erst in späterer Zeit gewinnt der Siedlungsraum auf dem Felsen wieder an Bedeutung und ist auf diesen ab dem 12. Jh. n. Chr. wieder vollständig konzentriert: Die Stadt kehrt damit gleichsam zu ihren ‚Wurzeln‘ zurück.



Richard Posamentir



Kirse Yanı – Eine byzantinische Residenz im karischen Bergland

Kirse Yanı liegt im karischen Bergland nördlich des Golfs von Gökova etwa auf halbem Weg zwischen Bodrum/Halikarnassos im Westen und Ören/Keramos im Osten. Im Zentrum eines kleinen Tals steht dort neben einem Bachlauf ein isoliertes Gebäude mit rechteckigem Grundriß und rund 350 m² Grundfläche.

Das Erdgeschoß ist mit 5 m ungewöhnlich hoch, aber die unteren beiden Meter sind heute mit Versturz gefüllt. Ursprünglich lagen die Fenster in drei Metern Höhe und haben deshalb schräge Sohlbänke für einen besseren Lichteinfall. Über einer Balkendecke folgte das Obergeschoß. Beide Stockwerke haben repräsentativen Charakter. Die Wände waren freskiert, Nischen mit Marmor ausgekleidet, und die größeren Räume bieten jeweils einen architektonischen Blickfang. In einem Fall handelt es sich dabei um drei Bogenfenster an der dem Haupteingang gegenüberliegenden Wand, in einem anderen um drei gleichmäßig über die Wand verteilte Bogenöffnungen, von denen die äußeren Türen und die mittlere eine Rundnische aufnehmen. Eine Inschrift weist das Gebäude als die Residenz eines kaiserlichen Würdenträgers des 6. Jh. n. Chr. aus.

Traditionell residierten solche kaiserlichen Würdenträger in den Städten, wo sie bis um 400 n. Chr. zahlreiche prächtige Atriumhäuser bauten. Das änderte sich jedoch im 5./6. Jh. Die großen Stadthäuser verloren ihren repräsentativen Charakter, wurden in kleinere Wohneinheiten unterteilt oder ganz aufgegeben. Was mit ihren Bewohnern geschah, ist ein vieldiskutiertes Rätsel. Manche zog es offenbar aufs Land, wie Kirse Yanı das nun erstmals archäologisch belegt. Die Bauaufnahme erfolgte im Rahmen von Gökova Körfezi Yüzey Araştırması (GÖKYA) und wurde von Koray Konuk aufs freundlichste unterstützt.

Philipp Niewöhner





Spurensuche in der Troas: Wo lebten die Menschen in byzantinischer Zeit?

Wo lebten denn hier die Byzantiner? Die Frage könnte durchaus gestellt werden, denn die Anzahl der oberirdisch erhaltenen Bauten aus byzantinischer Zeit in der Troas ist, besonders verglichen mit anderen Landstrichen wie Lykien oder Kilikien, verschwindend gering. Dabei hatte die Troas auch in der Spätantike und im Mittelalter ihre strategische Bedeutung, die Kontrolle über den Hellespont und Brückenfunktion nach Europa, nicht verloren.

Das seit 2007 im DAI angesiedelte Forschungsprojekt „Byzantinische Siedlungen in der Troas“ hat sich daher zum Ziel gesetzt, spätantike und mittelalterliche Spuren in der Troas zu dokumentieren und siedlungsarchäologisch auszuwerten. Grundlagen hierfür sind die byzantinischen Befunde und Funde des seit 2002 in der nördlichen Troas unter der Leitung von Nurettin Arslan, Universität Çanakkale, durchgeführten Surveys sowie die Ergebnisse der 2006 in Zusammenarbeit mit der Universität Freiburg, Arbeitsbereich Christliche Archäologie, Dr. Martin Dennert, begonnenen Oberflächenuntersuchung in der südlichen Troas, die in dankenswerter Weise von der Gerda-Henkel-Stiftung unterstützt wird.

Hinweise auf byzantinische Siedlungsaktivitäten sind in der Troas auf unterschiedliche Weise erhalten: manchmal zeigen nur verstreute Keramikscherben, einige behauene Steine oder im Ziegelsteinverbund aufgebaute Mauern das Vorhandensein eines Gutshofes oder Dorfes an. Kirchen, die häufig eine durchaus gehobene Ausstattung besaßen und teilweise wohl durch hauptstädtische Impulse entstanden, erschließen sich durch ihre Bauplastik wie Säulen, Kapitelle oder Schrankenplatten. All diese Relikte sind Indizien für eine dichte Besiedlung der Troas im Mittelalter.

Beate Böhlendorf-Arslan



Stadtforschung in Istanbul

Schon seit ihrer Gründung beschäftigt sich die Abteilung Istanbul mit stadthistorischer Forschung in Konstantinopel/Istanbul. Im Vordergrund standen die byzantinischen Bauwerke der Stadt, aber auch das reiche osmanische Erbe von Istanbul. Durch die dramatischen Veränderungen, denen die rasch wachsende Metropole ausgesetzt ist, sind die Bedrohungen des historischen Baubestands und der archäologischen Bodendenkmäler in der gegenwärtigen Situation beträchtlich angestiegen.

Die Untersuchungen zur Stadtgeschichte wurden daher forciert und in zwei Schwerpunkte gegliedert. Neue Forschungen zu den byzantinischen Bauwerken der Stadt sollen den Kenntnisstand zur Topografie Konstantinopels auf eine erweiterte Ebene führen und mit Hilfe von dreidimensionalen Modellen und Geoinformationssystemen entsprechend vermitteln. In diese Arbeiten fließen auch neue Untersuchungen zur byzantinischen Bauornamentik der Großbauten ein, die 2007 mit einer Dokumentation der byzantinischen Gebäckstücke im Archäologischen Museum Istanbul begonnen haben.

Der zweite Schwerpunkt widmet sich einer Baugattung, die in Istanbul einst bestimmend war und die heute weitgehend verschwunden ist – den osmanischen Holzhäusern. Größere Bestände solcher Häuser gibt es nur noch an den Ufern des Bosphorus und auf den Prinzeninseln. Nach den Untersuchungen in der ehem. Sommerresidenz des deutschen Botschafters in Tarabya 2001 und im Sadullah Paşa Yalı in Çengelköy 2004 wurde 2007 ein original erhaltenes Jugendstilhaus auf Büyükdada aus dem späten 19. Jh. in einer Bauaufnahme dokumentiert. Diese Arbeiten wurden von einer Gruppe von Architekturstudenten aus Karlsruhe durchgeführt.

Martin Bachmann

